

HU ISSN 1219-543X

# **PUBLICATIONES**

**UNIVERSITATIS MISKOLCINENSIS**

**SECTIO PHILOSOPHICA**  
**TOMUS XV. – FASCICULUS 3.**

**E TYPOGRAPHEO UNIVERSITATIS**

**MISKOLC 2010**

PUBLICATIONES UNIVERSITATIS MISKOLCINENSIS  
SECTIO PHILOSOPHICA

REDEGIT CONSILIUM MODERATORUM FACULTATIS  
PHILOSOPHICAE UNIVERSITATIS MISKOLCINENSIS

PRAESES CONSILII MODERATORUM:  
**ZITA HORVÁTH**

SECRETARIUS CONSILII MODERATORUM:  
**JÁNOS UGRAI**

SOCII CONSILII MODERATORUM:

ATTILA DÓSA  
JUDIT HELL  
GÁBOR KECSKEMÉTI

*Lektorok:*

Stefanie Schroeder  
Eva Teshajev  
Erika Kegyes  
Terézia Baróczi-Nagy  
Etelka Joó  
Renáta Kriston  
István Molnár  
Gabriella Bikics

Kiadja a Miskolci Egyetem  
A kiadásért felelős: Dr. Dobróka Mihály rektorhelyettes  
Miskolc-Egyetemváros, 2010  
Megjelent a Miskolci Egyetemi Kiadó gondozásában  
Felelős vezető: Dr. Péter József

A közleményt készítette: Nagy Krisztina  
Példányszám: 200  
Készült

Miskolci Egyetem Sokszorosító Üzeme  
A sokszorosításért felelős: Kovács Tiborné üzemvezető  
TU – 2010 – **780** – ME

**Beiträge der II. Germanistischen Konferenz**

**INTERDISZIPLINARITÄT IN DER  
GERMANISTIK  
ANNÄHERUNGEN IN DER LITERATUR-,  
SPRACH UND KULTURWISSENSCHAFT**

**UNIVERSITÄT MISKOLC 2009**

## INHALT

### 1. Interdisziplinarität in der Sprach- und Kulturpolitik

Heinrich J. Dingeldein: Deutsch als Muttersprache in Südosteuropa und ihr Quellenwert für die Sprachgeschichtsschreibung des Deutschen	9
Amalie Sdroulia: Mediatisierte Subjekte vor der Big Brother-Kamera	17
Olga Adoevskaya: Deutschlandbilder der russischen Studierenden mit und ohne Deutschlanderfahrung	21
Nelu Bradean-Ebinger: Fremdsprachen in der Unternehmensstrategie im neoliberalen Ungarn	29
Martina Kásová: Die Werbung im Präsidentenwahlkampf. (Linguistische Überlegungen zur Präsidentenwahl '09 in der Slowakei)	39
Vivien Paszternák: Interkulturalität und interkulturelle Betriebskommunikation	51

### 2. Interdisziplinarität im Fremdsprachenunterricht und in der Bildung

Silvia Flögl: Deutsch auf Lehramt in Deutschland und Ungarn – eine kontrastive Pilotstudie aus Marburg und Pécs zur Einschätzung der Lehrerbildung	61
Boris Dudaš: Der Bologna-Reformprozess und neue Anforderungen an die Auslandsgermanistik	73
Gabriella Bikics: Interdisziplinarität in den DaF-Lehrwerken	81
Silke Gester: Einige Bemerkungen zu Englisch im Unterricht Deutsch als Fremdsprache	87
Vera Kozáková: Sprichwort im DaF-Unterricht	99
Recep Akay: Zweitspracherwerb: Positionen, Probleme, Konsequenzen für den Fremdsprachenunterricht	103

### 3. Interdisziplinarität in der modernen Sprachwissenschaft

Rita Kránicz: Konversationsanalyse in den Interaktionen von Krankenhauslehrern und schwerkranken Kindern	109
Anikó Köhalmi-Hambuch: Subjektive Krankheitstheorien von Hypertonikern im Gespräch mit ihrem Hausarzt	115
András Szélényi: Die Wechselbeziehung zwischen Terminologie und Wissensrepräsentation in dermatoonkologischen Texten	125
Mihály Harsányi: Sprachliche Merkmale der SMS-Kommunikation im Deutschen	131
Jana Bicáková – Hedviga Semanová: Interferenzen und interkulturelle Unterschiede in der Kommunikation	139
Júlia Bañasová: Argumentieren in Bewertungstexten. (Am Beispiel der wissenschaftlichen Rezension)	145
Terézia Baróczi-Nagy: Morphologisch-stilistische Analysen und Anmerkungen zu den Infinitiven bzw. Infinitivkonstruktionen mit ‚zu‘	151
Hüseyin Ersoy: Individuelle Erweiterung der Dolmetschfähigkeit. Dolmetschübungen mit dem Computer	173

### 4. Interdisziplinarität vs. Intertextualität

Petra Szatmári: Von „Experten“ verteuft und doch ...	181
Roberta V. Rada: Abweichen durch typologische Intertextualität	193
Eva Teshajev: Wörterbücher als Spiegel ihrer Zeit. Eine Darstellung am Beispiel des Wörterbuchs der Deutschen Gegenwartssprache (WDG), Herausgegeben von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz	203
Erika Kegyes: Die Fachsprache der Logistik oder was hat die Germanistik mit der Logistik zu tun	215
Eszter Kuttor: Namengebung in Phantasien. Übersetzungsmöglichkeiten der Literarischen Eigennamen	227

Ildikó Fata: Zum Konzept eines zweisprachigen Lernerwörterbuches der Gastronomie	233
Katharina Doležalová: Anglizismen als Eigennamen in der Fachzeitschrift <i>Marketing Journal</i> anhand der Analyse der ersten Ausgabe aus dem Jahr 1982	245
<b>5. Interdisziplinarität in der Kulturgeschichte</b>	
Erika Nikolicza: Vergehen und ihre Strafen in der mittelalterlichen Stadt. Ofen und Magdeburg	255
Attila Tózsá-Rigó: Finanzielle und kulturelle Elemente der frühneuzeitlichen bürgerlichen Heiratsstrategien	265
Miroslav Baláž: Deutsche Lesebücher des 18. und 19. Jahrhunderts in den Beständen der Kollegiatsbibliothek in Prešov	271
Boglárka Somogyi: „Das Ende des Objektstatus“. Die Entwicklung der Neuen Frauenbewegung	283
Ágnes Huszár: Ist die Stadt eine Sie?	291
György Orosz: „Bein zu Beine, Blut zu Blute, Gelenk zu Gelenke...“ Heidnisch-christliche Varianten des Zweiten Merseburger Zauberspruches als Produkte der elastischen Missionsstrategie	299
Lilla Bolemant: Karl Georg Romy – Studien über die ungarische und deutsche Literatur in Ungarn am Anfang des 19. Jahrhunderts	315
Balázs J. Nemes: Mittelalterliche deutsche Literatur auf dem Gebiet des heutigen Rumänien. Plädoyer für eine überlieferungsorientierte, regional perspektivierte und interdisziplinäre Literaturgeschichte	325
Ilyas Öztürk: Das interkulturelle Leben und die Globalisierung	341
Sándor János Tóth: Zipser Identität in den Lokalzeitungen des 19. Jahrhunderts	349
<b>6. Interdisziplinarität in der Literaturwissenschaft</b>	
Péter Litván: Die freien Begriffe des Wilhelm Meister	361
Ildikó Szanyi: Fragen und Fakten zur Mundartliteratur im Oberwallis	373
Krisztina Geröly: Dialektalismen, Regionalismen und Austriaismen in Texten der ungarndeutschen Gegenwartsliteratur: Ergebnisse eines Forschungsprojekts	381
István Molnár: „Das Malen ist wunderschön“ – sagt ein Schriftsteller. Einige Aspekte der „wechselseitigen Erhellung der Künste“ bei Hermann Hesse	393
Eszter Pabis: „Ich unternahm Forschungsreisen ins Innere meiner Ängste und kam mit Kamelladungen voll Erfundenem zurück“. Reisen, Erzählen und Fremderfahrungen in Urs Widmers Roman <i>Im Kongo</i>	405
Vera Adrienn Tóth: Das Capriccio und seine intermediale Verwirklichung in E.T.A. Hoffmanns <i>Prinzessin Brambilla</i>	419
Tünde Paksy: Ein Spiel mit und über Grenzen? Über E. T. A. Hoffmanns <i>Nussknacker und Mausekönig</i>	429
Judit Kovács: Grenzübergänge des Wirklichen in Ludwig Tiecks Märchen <i>Die Elfen</i>	447
Árpád Rétfalvi: Kognition als Voraussetzung zur Verwandlung und Trennung der narrativen Identitäten bei Franz Kafka	469
Ágota Baráth: Erinnerung ohne Erinnerung. Interdisziplinäre Annäherungen im Falle einer postmodernen Autobiographie	477
Vera Gyallai: „Überfremdung“ und/oder „Eigenart“? Der Überfremdungsdiskurs in der deutschsprachigen Schweizer Literatur und Politik nach 1945	483
Szerzőinknek	489

# ZIPSER IDENTITÄT IN DEN LOKALZEITUNGEN DES 19. JAHRHUNDERTS

SÁNDOR JÁNOS TÓTH  
Theologische Hochschule Ferenc Gál, Ungarn

## 1. Einleitung: Literatur der Zips

Die deutschsprachige Literatur der Zips war als Provinzliteratur abgestempelt. Im Zipser Anzeiger (IV/8) erschien der Artikel *Zur Zipser Literatur* gegen Kleingeisterei, für die Unterstützung der Regionalliteratur und deren Gleichrangigkeit.

Zu solchen Regionalliteraturen zählt man auch die deutschsprachige Literatur von Prag des 19. Jahrhunderts mit den Autoren Kafka, Werfel, Brod. Aus der Zips kommt kein Kafka, trotzdem entstanden auch hier Werke, die in ihrer Zeit nicht unbedeutend waren und die das überregionale geistige Klima mitgeformt haben und deshalb beachtungswert sind. In der Zips war es vielleicht noch häufiger als anderswo, dass die Dichter und Schriftsteller einen Beruf ausüben mussten – sie waren Geistliche, Lehrer, Beamten, Handwerker, usw. – und die literarische Arbeit nur als Nebenbetätigung ausübten. Dazu kam noch die Tatsache, dass es in der Zips nur kleinere Städte und Orte gab, wo diese Männer (Frauen nur ausnahmsweise) doppelt auf die Kultur der Region wirkten. In der deutschsprachigen Literatur und Kultur Oberungarns dominierte der Zipser Geist fast bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Jakob Melzer, ein Zipser Dichter aus dem 19. Jahrhundert, charakterisiert die Bedingungen für eine schöpferische Arbeit im Vorwort zu seinen *'Biographien berühmter Zipser'* so: „Dann lebe ich auch zu weit von den Hilfsquellen, den großen Bibliotheken entfernt, die anderen Skribenten bei der Verfassung ihrer Schrift – Werke, trefflich zu statten kommen, ich blieb also, diesen ungünstigen Zuständen zu Folge, bei meinen Arbeiten, in meinen einsamen, stillen, ländlichen Pfarre, bloß auf meine kleine Bibliothek und meine Notatenbücher beschränkt.“ (Glosíková 1985: 269-270) Er lebte nämlich zu dieser Zeit in einem winzigen Ort, in Kleinlomnitz (slow. Lomnička). Melzer können wir als Modellautor betrachten, weil sein Lebensweg und seine künstlerischen Initiativen typisch für die deutschsprachigen Schriftsteller und Dichter aus der Zips im 19. Jahrhundert waren. Nach der Absolvierung des Gymnasiums in Käsmark (slow. Kežmarok, ung. Késmárk) studierte er Theologie in Pressburg (slow. Prešporok, ung. Pozsony) und so wie die meisten Intellektuellen der Region, erwarb auch er die höhere Bildung im Ausland – mit Hilfe des 'Pressburger Stipendiums' studierte er in Jena. Hier erlebte er die Schlacht zwischen den Preußen und Franzosen und kehrte danach in die Heimat zurück, wo er als Geistlicher in Kleinlomnitz wirkte. Diesen kurzen Lebenslauf halte ich für sehr wichtig, weil es auffällige Ähnlichkeiten mit dem der typischen slowakischen Dichter und Schriftsteller verweist.

In seinem Werk, *Der Ungarische Zipser-Sachse in seiner wahren Gestalt* (Kaschau 1821), versuchte er den Typus des deutschsprachigen Zipsers zu beschreiben. Er nennt die einzelnen typischen Eigenschaften der Zipser Deutschen, und dabei beschreibt er ihren typischen Lebensstil, ihre Sitten und Bräuche, usw. Zu den typischen positiven Eigenschaften der Zipser Deutschen zählt er Fleiß, Verträglichkeit und Friedensliebe, weiter Gastfreundschaft und Geselligkeit, aber auch die Einfachheit und Mäßigkeit im Umgang,

die Neigung zum Erwerb neuer Kenntnisse und ihre künstlerischen Talente. Wahrscheinlich übertreibt er, wenn er behauptet, dass „man in keinem Winkel Ungarns so viele Geister als unter der Tatra antreffen kann, die durchgängig eine Neigung zur Poesie haben.“ (Glosíková 1985: 271) Die guten Eigenschaften der Zipser sind nach Melzer sehr ähnlich den guten Eigenschaften der Slowaken nach der Meinung von Štúr oder anderer slowakischer Gelehrter.

Die deutsche Literatur der Zips entwickelte sich parallel sowohl als hochdeutsche als auch als mundartliche Dichtung. Die erste Linie wurde z.B. von dem Dichter und Lyzeumprofessor in Käsmark, Johann Samuel Benne (1803-1869) vertreten, dessen lyrisches Werk sich unter dem Einfluss der schwäbischen Schule und der ungarischen Romantik formierte. Ebenfalls Hochdeutsch verfasste Johann Generisch (1761-1823) seine didaktische, historische und biographische Prosa. Ein weiterer Vertreter dieser Linie ist Martin Liedermann (1767-1837), der sich in seinen Werken mit der Problematik der Freiheit und der Notwendigkeit auseinandersetzt.

Die im Dialekt verfasste Dichtung fand in der Zips eine größere Verbreitung. Für den Begründer der Zipser Mundartdichtung wird im allgemeinen Ernst Linder (1826-1902) gehalten. Sein Leben war sehr unruhig, er wirkte in verschiedenen Institutionen und mehreren Städten. Sein erstes Werk war die in der Balladenform verfasste Volkssage vom Karfunkelstein an der Tatraspitze (*Täikels Schuh von Schloss*). Linders Protagonist, der junge Graf Thököly verliebt sich in die Tochter eines Tatrashäfers, will jede Gefahr überwinden, um den gewünschten Karfunkelstein zu gewinnen. Die in vierfüßigen Jamben verfasste Ballade und auch andere Werke Linders waren in der Zips sehr verbreitet. Den Höhepunkt von Linders Dichtung stellt der Gedichtband *Farbtblindiger Zepsercher Liederposchen* (Budapest – Leuschau 1879) dar. Linder – ähnlich wie die dichtenden Zeitgenossen – veröffentlichte häufig seine Gedichte in der Karpathen-Post. Diese von 1880 bis 1942 in Käsmark erscheinende Wochenzeitung hat regelmäßig die deutschsprachige Literatur der Zips vorgestellt. (vgl. Glosíková 1985: 272)

Rudolf Weber (1843-1915), ein anderer bedeutender Zipser Dichter schrieb auch hochsprachige Gedichte, aber die Mundartdichtung hielt er nie für minderwertig. Er vertrat die These, dass die Stimmung, Psyche und gesamte Atmosphäre einer bestimmten Region in deren Dialekt authentisch vermittelt werden kann. So bezeichnete er die Mundart als eine Wiesenblume, neben der Gartenblume – Schriftsprache. Eine Parallele zur slowakischen Literatur: In den beiden spielt die Mundart eine wichtige Rolle, es ist die Verkörperung des Puren, des Heimischen, löst aber auch viele Debatten aus.

## 2. Charakteristik der Publizistik in der Zips

Vor dem Studium der ausgewählten Presseorgane (fünf Jahrgänge der *Karpathen-Post*, des *Zipser Anzeigers* und des *Zipser Boten*) erwarteten wir, dass wir drei-, oder mindestens zweisprachige Zeitungen finden, die das Zusammenleben der Deutschen, Slowaken, Ungarn und Ruthenen widerspiegeln.

In den Zeitungen steht, was die damaligen Leser interessiert hat, das ist das ökonomische Interesse des Herausgebers. Aber das bedeutet auch, dass diese Themen für das breite Publikum bekannt waren. Ist man also auf die Kontakte von Nationen der Zips neugierig, ist eine Zeitung die beste Quelle.

1863 erschien der *Zipser Anzeiger – Szepesi Értesítő – Spišský Oznamovateľ*. Es stellt sich die Frage, warum so spät, wenn in der Zips so gute Journalisten wie Dániel Tersztyánszky (1730-1800), Dániel Tállyai (1760-1816), Carl Georg Rummy (1780-1847) tätig waren. Die Ursache der Verspätung erklärt Johann Generisch ähnlich wie Melzer: „Das größte Hindernis der Literatur ist meiner Meinung nach die Armut der meisten Schriftsteller, der Mangel an öffentlichen Bibliotheken und die Schwierigkeit, ein gutes Buch zu besorgen...“ (Potemra 1963: 163)

Um die Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in der Zips eine einzige Buchhandlung, die von S. Wolfgang, die im Jahre 1854 von Carl Seelinger übernommen wurde. Verbunden mit der Leutschauer (slow. Levoča, ung. Lőcse) Druckerei von Werthmüller wurde die erste Zeitung der Zips gedruckt. Trotz aller Bemühungen der Redaktion ist es nicht gelungen, die Zeitung zu retten, es gab kein Interesse mehr für eine Regionalzeitung ohne Politik. Nach zehnjähriger Existenz kam das Ende im Jahre 1873. Der *Zipser Bote* führte die Nummerierung des *Zipser Anzeigers* weiter. Der Eigentümer war Gustav Hoepfner, der den Erfolg der Edition und das genügende gesellschaftliche und politische Gewicht der Zeitung sichern konnte. Im Jahre 1877 hatten sie 300 Abonnenten und es gab nie finanzielle Probleme.

Im Jahre 1879 kam der Druckmeister Paul Sauter nach Käsmark, der mit dem Buchhändler C. R. Schmidt, Samuel Kottlár und D. v. Döllner zusammenarbeitete. Sauter hatte große Erfahrungen als Drucker und Korrektor bei einer Wiener Zeitung. Sie hatten die erste Käsmarker Zeitung, die *Karpathen-Post* begründet.

Außer diesen deutschsprachigen Zeitungen gab es noch slowakische und ungarische, mit denen ich mich aber hier nicht beschäftigen werde. (vgl. Potemra 1963: 173-180)

### 2.1. *Zipser Anzeiger* (ZA)

Der zwei-, dann dreisprachige Titel lässt erahnen, dass es um eine dreisprachige Zeitung geht. Es gibt aber sehr wenige Artikel in anderen Sprachen: auf Slowakisch Inserate von slowakischen Büchern, z.B. die slowakische Grammatik von Jozef Viktorín und Dank-sagungen für die Unterstützung. Auf Ungarisch kann man in der Zeitung Inserate und amtliche Mitteilungen lesen. Wenn wir also die Zahl der deutschen und nicht deutschen Artikel vergleichen, können wir feststellen, dass es um eine deutschsprachige Zeitung geht, sie haben es aber nicht abgelehnt, Artikel auf Slowakisch oder ungarisch zu veröffentlichen.

Thematisch sind die ökonomischen Fragen der Zips im Vordergrund, deshalb ist die Zeitung eine wertvolle Quelle der Geschichte der Industrie in der Zips. Der Untertitel lautet: „Wochenblatt zur Belehrung und Unterhaltung“. Die historischen Artikel von Jozef Hradský und Samuel Weber sind erwähnenswert. Politische Fragen werden kaum behandelt, was später den Fall der Leserschaft verursacht.

### 2.2. *Zipser Bote* (ZB)

Diese Zeitung hat nicht nur die Nummerierung, sondern auch das Programm der *Zipser Anzeiger* fortgesetzt. Der neue Untertitel hieß aber „Wochenblatt für Zipser Interessen“. Der *Zipser Bote* hatte weniger touristische Inhalte, stattdessen finden wir viele wirtschaftliche und politische Themen. Auch in den heiklen Fragen der Nationalpolitik nimmt die Zeitung eine klare Stellung: Sie vertritt den ungarischen Patriotismus, gibt Platz für verschiedene Meinungen. Einige Beispiele dafür: Am 22. Januar 1877 beschwert sich ein Stu-



dent der Theologie aus Preschau (slow. Prešov, ung. Eperjes), dass die Besorgung von deutschen Büchern keinen Vorrang vor den slowakischen hat. Am 17. Februar wird die Antwort von slowakischen Theologen veröffentlicht. Am 13. August 1892 lehnt die Zeitung die Einladung der Prager *Národné listy* zur Konferenz der unterdrückten Nationen so ab: „Wir deutsch sprechenden Ungarn waren, sind und bleiben ungarische Patrioten!“ (in: ZB 1892/36)

### 2.3. *Karpathen-Post (KP)*

Die Erstausgabe wurde den 6. Mai 1880 veröffentlicht. Es ist eine Zeitung über die Touristik, Wirtschaft und Gesellschaft der Zips und der Hohen Tatra. Der erste Redaktor war Rudolf Schwartner, der früher unter dem Pseudonym Börkei bei dem Zipser Anzeiger und dem Oberungarischen Lloyd (dt. Preschau, slow. Prešov, ung. Eperjes) tätig war. Er wollte auch eine ungarische Beilage unter dem Titel *Kárpáti Posta* über die Probleme von Zips (slow. Spiš, ung. Szepes), Liptau (slow. Liptov, ung. Liptó) und Arwa (slow. Orava, ung. Árva) herausgeben, aber dazu gab es nicht genügend Abonnenten. Die Publikation von Nachrichten aus diesen Komitaten blieb aber unverändert, was der Zeitung eine größere Bedeutung gegeben hat. Die *Karpathen-Post* hat sich mit politischen Fragen nicht beschäftigt, in den meisten Artikeln handelte es sich um Touristik, Balneologie und um den Ungarischen Karpatenverein, über politische Fragen kann man deshalb kaum lesen.

## 3. Thematische Analyse der Zeitungen

### 3.1. *Touristische Bezugspunkte*

Wie es schon aus der Vorstellung der Zeitungen klar ist, spielt das Thema Touristik eine entscheidende Rolle in diesen Presseorganen, deshalb werden wir uns zuerst damit beschäftigen. Es werden diejenigen Orte und Landschaften vorgestellt, wohin die damaligen Leute gern reisten, und es ist auch nicht egal, wie diese Orte vorgestellt werden und wer sie besucht. Oft wird eine Kurliste veröffentlicht, wo es geschrieben steht, wer, wo die Ferien verbracht hat. Das hatte damals eine Bedeutung für die höhere Gesellschaft, heute ist es interessant zu lesen, wer wo war.

Die *Karpathen-Post* enthält zumeist Informationen für Touristen und diese sind viel mehr sachlicher und praktischer als die im *Zipser Anzeiger* oder in der *Zipser Bote*. Die Erstausgabe der *Karpathen-Post* erschien Mai 1880, gleich kann man über die Vorbereitungen für die Saison in der Hohen Tatra lesen. Die Zeitung benutzt im deutschen Kontext die ungarische Schriftform: *Tátra*. Ähnliches gibt es weiter in der Zeitung: Csorbaer See, Bad Lucsivna aber statt Tátrafüred steht Schmecks. „Die Schönheit unserer Tátra ist weltberühmt.“ (in: KP I/1) Wie es von diesen Zitaten klar ist, werden Ortsbenennungen oft in einer gemischten Sprache benutzt, also: die Zipser Deutschen haben zwar die ungarische Benennung für das Gebirge benutzt, sie haben es aber für das Eigene gehalten. Von einer einheitlichen Rechtschreibung kann man im Fall der Personennamen auch nicht sprechen.

Im Weiteren erfahren wir, wie sorgfältig man sich um die angenehme Reise kümmerte. Der Artikel *Tátra – Touristen und die Eisenbahn* (vgl. KP I/2) berichtet von einer zunehmenden Zahl von Reisenden, die zum Teil der Fahrpreisermäßigungen der deutschen Eisenbahnen zu bedanken ist. Das heißt, dass man mit einer Menge von deutschen Touristen zu tun hatte, und dass die Eisenbahnfirmen damals eine ausgezeichnete Zusammenarbeit um das Gewinnen der Fahrgäste hatten. Sie haben es vor den Augen gehalten, dass der

Tourist möglichst viel sehen will, deshalb ist eine Rundreise besser als eine Tour – Retour – Reise. „Tour- und Retourkarte nehme nur dann, wenn du die Hälfte des Weges schlafen und ruhen willst!“ (in: KP I/3)

Auch der Fahrplan ist in fast jeder zweiten Ausgabe veröffentlicht und zwar von der Kaschau-Oderberger Eisenbahn, deren Eigentum die Strecke Kaschau – Poprad – Sillein – Oderberg (Kassa – Poprád – Zsolna – Bohumín) war, mit einer Abzweigung nach Preschau. Warum ist es hier wichtig? Es war eine Eisenbahngesellschaft, die heute eine moderne europäische Regionalbahn sein könnte, wie z. B. die österreichisch-ungarische GySEV (dt. ROeEE). Solche Bahnen zeigen die Hauptrichtung der wirtschaftlichen und kulturellen Orientierung einer Region. Für die Zips war also damals diese Strecke erstrangig, und nicht die Verbindung zu Budapest, die zurzeit nur mit einem langen Umweg via Altsohl (slow. Zvolen, ung. Zólyom) oder Debrecen hinterlegt werden konnte, wie es sich in dem im Anhang stehenden Fahrplan zeigt. Diese Bahn spielte übrigens auch in der ehemaligen Tschechoslowakei eine besondere Rolle: sie führte von Prag in die Ostslowakei nicht durch Pressburg, deshalb bedeutete sie einen strategischen Umweg für den Fall der Verstärkung der Unabhängigkeitsbewegungen der Slowaken mit Zentrum in der Mittelslowakei und so sicherte sie die Einheit der Republik.

*Was soll man sich innerhalb von ein Paar Tagen in der Tatra ansehen?* – mit diesem Titel lesen wir den nächsten Artikel zum Thema Touristik. Die Antwort: „Wo wohnst Du, lieber Leser, der diese Frage stellst? Wohnst du in Wien, in Preußen oder Galizien und Polen? Nehme vor allem Rundreise-Billets und sehe Dir nebst der Tatra die anderen beiden Hauptstädte des östlichen, mit jugendlichem Feuer vorwärts strebenden Culturstaates Oesterreich – Ungarns an!“ (in: KP I/3.) Diese pathetische Einladung ist von unserem Gesichtspunkt aus wichtig: Einerseits zeigt sich der Kreis der Ausländer, die die Region besuchen, andererseits ist es ein Beweis des 'hungarus Patriotismus' der Zipser, in wie fern sie den Touristen auch zu Besuch nach Budapest einladen. Die weitere Einladung ist ähnlich wie in den heutigen Prospekten: „Csorbaer-See, Dobschauer Eishöhle, Schmecks und Neu-Schmecks, Kaltbacher Tal sind unbedingt anzusehen, hast du noch mehr Zeit, nehme noch die Dunajecz-Waffelfahrt... und die alte Zipser-Stadt Kesmark.“ (in: KP I/3).

Die KP in der Ausgabe I/4 stellt weitere berühmte Regionen Ungarns vor: das Sajó-Tal und die Aggteleker Tropfsteinhöhle, der Silizer Plateau, es wird die Schlacht bei Muhi 1241 und die Wasserflut in Miskolc 1878 erwähnt, was für einen Leser aus Miskolc wichtig ist. Auch dieses Gebiet kann man zu Oberungarn zählen, in der ZA und ZB erscheinen zum Beispiel Gedichte über Tokaj. Das ist 'Hungarikum' im heutigen Sinne. Es ist sehr interessant, über Ungarn als Heimat des Mineral- und Kurwassers in einer Zipser Zeitung zu lesen. Und um das Bild noch breiter zu machen, finden wir auch Nachrichten aus Máramaros und eine Studie über die Historie der Burg Árwa auf Ungarisch (vgl: KP I/7).

Der *Zipser Anzeiger* ist ein bisschen ärmer an touristischen Themen als die andere Zeitung, obwohl es auch zu ihrem Profil gehörte. Hier wird Heimatdichtung und Geschichtsschreibung in den Vordergrund gestellt, darüber werde ich im nächsten Abschnitt schreiben. Der *Zipser Bote* hat aber für eine historische Beschreibung der Kurorte eine Präferenz gezeigt.

### 3.2. *Geschichtliche Bezugspunkte*

Ähnlich, wie in den zeitgenössischen, auf Ungarisch erscheinenden Zeitungen, beschäftigen sich auch die Publizisten in der Zips gerne mit der Vergangenheit. Die geschichtlichen Themen sind oft an Helden gebunden. Es gibt sowohl literarische Bearbeitungen als auch populärwissenschaftliche Studien. Die Art und Weise der Betrachtung der Geschichte ist für den heutigen Leser interessant. Die Geschichte des Königtums Ungarn wird als etwas Ganzes aufgefasst, es wird nicht in einzelne Geschichten der im Karpatenbecken lebenden Nationen zerrissen, wie es die heutige Geschichtsschreibung oft macht. Jede Nation – auch die Ungarn – begehen oft den Fehler, dass sie einige historische Personen für das eigene betrachten. Dieser Methode kann man nicht folgen, wenn man von der Geschichte eines multinationalen Staates schreibt und sogar von einem Zeitalter, in dem die nationale Zugehörigkeit keine wichtige Rolle gespielt hat.

Im Exemplar des **KP 1880/14** können wir darüber lesen, wie Sebastian Thököly Kásmark erwirbt. Diese Studie ist von Árpád Károlyi aus dem Ungarischen übersetzt. Thököly ist ein Held in der Geschichte von Oberungarn, den alle dort lebenden Nationen kennen und für den Eigenen halten. Die Situation mit den Namen ist ähnlich wie bei Zrínyi. Das Thema des Tatareneinfalls kommt in mehreren Gedichten vor, z.B.: *Lélekkő* (vgl: ZA II/28) Die Ursache der Häufigkeit dieses Themas kann sein, dass die deutsche Besiedlung in Ungarn nach dem Tatareneinfall begann. Weitere historische Themen:

#### **ZA IV/37 *Zum dreihundertjährigen Todestag des Grafen Nikolaus Zrínyi***

Die Schreibweise des Namens des Helden errät uns viel. Dazu kommt noch, dass er von den Slowaken Mikuláš Zríni, von den Kroaten Mikolas Zrinski genannt wird. Zrínyi hat das ganze Land gegen die Türken verteidigt, deshalb lebt er als Held nicht nur in der Literatur der Ungarn, sondern in den Literaturen der nicht ungarisch sprechenden Nationen Ungarns. Das ist sehr wichtig, weil solche Themen Verknüpfungspunkte unserer Geschichten und Literaturen sind.

#### **ZA IV/37.: *Zum Tode von Ferenc Deák***

Nekrolog und Gelegenheitsgedicht. Die Zeitung beschäftigte sich also auch mit Persönlichkeiten und Themen, die fürs ganze Land bedeutend waren.

#### **ZB 1879/4: *Insertat:***

„Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen, welcher der deutschen und slawischen Sprache mächtig ist, wünscht bei einer Herrschaft als Hofrichter oder Wirtschaftler placiert (sic!) zu werden – Näheres in der Redaktion dieses Blattes.“

Diese Anzeige zeigt, dass man ohne Kenntnis von mehreren Sprachen des Landes nicht zurechtkommen konnte. Und es handelt sich nicht um Fremdsprachen- bzw. Weltsprachenlernen im heutigen Sinne: diese waren keine Fremdsprachen, sondern einige von den vielen einheimischen Sprachen.

#### **ZB 1879/4.: *Sammlung für die Theiß-Überschwemmten***

Dieser Artikel ist wieder eigenartig, denn er beweist lebendige Kontakte unter den Regionen innerhalb des Königtums Ungarn.

#### **ZA 1873/17.: *Aus der Ferne***

Es gibt aber auch ein Gegenbeispiel: Nachrichten einer Reisenden aus Tokaj und Sátoraljaújhely. Es ist nicht klar, warum sie diese Ortschaften für 'fern' hielten, wo sie sich mit Máramaros (Maramureș, heute Rumänien) als etwas 'Nahem' beschäftigt haben.

### 3.3. Dichtung

Die schöngestigste Literatur in diesen Zeitungen besteht nicht nur aus Gedichten, es gibt auch sehr viele Feuilletons, Reisebeschreibungen, Charades und prosaische Werke in Fortsetzungen. Das Thema ist auch bei diesen, auch bei den lyrischen Fassungen sehr bunt: Heimatdichtung, Naturbeschreibung, Leserbrief in Versform, usw. Die Autoren sind teilweise bekannt, hauptsächlich wenn es um eine Übersetzung geht: Freiligrath, Petöfi, Vörösmarty. Es gibt viele Gelegenheitsdichter, die ihre Werke veröffentlichen, aber ihre Anonymität bewahrt haben. Eine Spezialität ist die Dichtung in Mundart, deren Vertreter Weber und Linder sind. Zum vollständigen Spektrum gehört noch die Volkslyrik, die auch dialektal ist. Jetzt werde ich einige frei ausgewählte Gedichte analysieren. Die Auswahl der Werke hat entweder relevanten Inhalt in Bezug auf mein Thema, oder sie wird beeinflusst von der typischen Form, bzw. von dem Entstehungsumstand. Hier werden Gedichte vorgestellt, die in irgendeine Art und Weise ans Thema „Interethnische Beziehungen“ gebunden sind.

#### **ZA 1863/1.: An die Zips**

Dieses Gedicht erschien auf dem Titelblatt der ersten Ausgabe des Zipser Anzeigers. Der Inhalt des Gedichts kann man als Motto für die ganze Zeitschrift auffassen. Es gehört zur Heimatdichtung, in den ersten zwei Strophen werden die Naturschönheiten der Zips gelobt und die charakteristische zipserische Landschaft beschrieben. Diese Naturidylle wird in den nächsten Strophen auf der Ebene des menschlichen Lebens weitergeführt:

„Die Städtchen, blütend hingestreut  
Wie Blumen auf dem Feierkleid,  
Sie bergen Menschen, treu und gut,  
Der alten Sachsen echtes Blut,  
Das für ein neues Vaterland  
Einsteht mit Gut und Herz und Hand,  
Der deutsche Fleiß  
Mit Ungarsinn zu einem weiß.“ (ZA I/1)

Fleiß und Frieden werden als Essenz der Zipser Identität hervorgehoben. Der Verfasser ist unbekannt.

#### **ZA 1863/3 - 9.: Bilder aus der Zips. Reisebilder in Fortsetzungen.**

1. *Branyißko*: Die ungarisch – deutsch – slowakische gemischte Rechtschreibung des Namen dieses Berges an der Grenze der Zips ist interessant. Eine lyrische Reisebeschreibung über die Sehenswürdigkeiten in der Gegend.

2. *Die Tatra*: Die Felsen des Gebirges werden aus dem Gesichtspunkt eines fremden Touristen beschrieben.

Die weiteren Teile der Reisebilder sind hier aufgezählt:

3. *Schmecks*, 4. *Felker Tal*, 5. *Leutschau 1245* (Tatareneinbruch, eher historisches Thema),

6. *An der Göllnitz*. Dasselbe auch im KP von 1880/4 an veröffentlicht.

#### **ZA 1863/11.: Winter - Bild**

„Madam Natur ist kränklich,  
Sie sehnet sich nach Ruh,

Und deckt mit weißer Decke  
Die müden Glieder zu.“

Es gibt in der Zeitung viele Gedichte, die den Wechsel der Jahreszeiten oder ähnliche, sich periodisch wiederkehrende Naturerscheinungen beschreiben. Diese Werke sind manchmal viel länger als es das beschriebene Thema wünscht. Ein Beispiel dafür, dass eine Naturbeschreibung tiefere Inhalte vermitteln kann, ist das Gedicht *Auf dem Eise* (vgl. ZB 1879/22.)

**ZA 1863/17.: *An den Tokajer Berg***

Zu Oberungarn zählte man nicht nur das Gebiet der heutigen Slowakei, sondern auch den nördlichen Teil der heutigen Republik Ungarn. Deshalb ist Tokaj ein „einheimisches“ Thema für die Zipser.

**ZA 1863/21 Z.J.: *Göllnitz! Cimbordáimhoz!***

Der Verfasser ist mit Z.J. gekürzt. In dem auf Ungarisch publizierten Gedicht handelt es sich um die Blüte der Bergbau im Göllniz-Tal. Es ist ein Lied zu den dort arbeitenden Bergleuten. Der Rahmen – die erste und die letzte Strophe – ist einem Trinklied ähnlich.

**ZA 1863/ 21.: *Dinomdánom* von Petőfy (sic!)**

Übersetzt von Ritter Mór. Der Titel ist aber nicht übersetzt. Es ist ein wirkliches Trinklied, deshalb ist es unter dem vorigen Gedicht eingeteilt. Die Zigeuner als Musikanten bei guter Laune sind auch hier erwähnt. Es gibt sowohl im Originaltext, als auch in der Übersetzung Paarreime. Der Übersetzer hat sich bemüht, inhaltlich ganz treu zu übersetzen. Das hat aber verursacht, dass der Rhythmus nicht so leicht und volkstümlich ist, wie wir es von einem Petőfi - Gedicht erwarten.

**ZA 1863/30.: *Verschiedene Weltanschauung***

Ein Wiener zitiert aus dem „Alpenkönig“

„Was kann es Schöneres geben

Als auf Alpenspitzen zu schweben“

Ein Berliner ruft aus:

„Jöttliches Jebirge, könntest du nicht bei uns sin?“

Ein ungarischer Kutscher aus der Ebene sagte:

„Istenem, be csúnya hegyek, minek is  
szenvedik azokat Magyarországban?“

Nach dem Lesen dieser Charade kann man feststellen, dass es natürlich auch Unterschiede in der Denkweise der Nationen in Mitteleuropa gibt. Die geographische Lage, die Natur, die die Völker umarmt, ist in dieser Hinsicht bestimmend. Den Versuch, die Identität auszudrücken, widerspiegelt noch schöner das nächste Gedicht:

**ZA 1863/47.: *Was ist des Zipsers Vaterland?***

„Ist's Oberland?

Ist's Unterland?

Ist's wo der Bélaer Drache haust?

Ist's wo man fette Jerkel schmaust?

**O nein, o nein, o nein, o nein,**

**Sein Vaterland muß größer sein...**“

Die Antwort:

„So weit es Brinsenknetchen gibt,  
und man die Borowitschka liebt.“

Das Vaterland der Zipser Deutschen wird also im Gedicht ähnlich wie die Heimat der Slowaken bestimmt. Der Topos der Borowitschka und Brinsenknetchen bezieht sich ebenso auf das Zipser Deutschtum. Aber ein Leser, namens Bäckmeister Elias Hopperdatsch schreibt einen Leserbrief und reagiert so: er analysiert das Gedicht ganz gründlich, die Essenz seiner Gedanken ist, dass er sich bei einem Bratwurst und Wein ebenso gut fühlt wie bei Borowitschka und Brinsenknetchen – das ist der Unterschied zwischen den Zipser Deutschen und Aen arwaer Slowaken. Die Küche ist ein wichtiges Merkmal einer Nation, also eine gemischte Küche wie in der Zips, ist ein Beweis für das Zusammenleben der Nationen.

Von dem zweiten Jahrgang an sind die Übersetzungen von ungarischen Gedichten charakteristisch, im ZA werden sie unter dem Titel *Blüten magyarischer Dichtung* veröffentlicht, im KP 1880/9 ab erscheinen Petőfi – Übersetzungen in Folgen unter dem Titel *Pusztarosen. Magyarische Melodien in volkssprachlich gefärbter Nachdichtung von Liedern Ernst von Kesmark*. Achtung! Das sind keine ungarischen, sondern magyarische Melodien, hier werden nicht allgemein Bewohner des Regnum Hungariae, sondern die Ungarn als Volksgruppe gemeint, was ein großer terminologischer Unterschied ist. Ungefähr mit Petőfi und seinen Zeitgenossen beginnt eine Unterscheidung zwischen den ungarisch sprechenden und nicht ungarisch sprechenden Bewohnern des Regnum Hungariae. Jókai hat in seinem Werk *Német magyarok* geschrieben, dass der einzige Unterschied zwischen den ungarischen und deutschen Bewohnern von Leutschau die Sprache ist. Das Benehmen, der Lebensstil, die Denkweise usw. verweisen keine Unterschiede (vgl. Jókai 2000: 50).

Einige, aus dem Ungarischen übersetzte Gedichte aus dem ZA:

**ZA I/3.: Vörsömarty's Szózat**

Verdeutscht von einem Zipser – heißt der Untertitel. Es wird also für wichtig gehalten, dass es nicht um einen deutschen oder österreichischen Gesichtspunkt geht, die Zipser Deutschen haben ihre eigene Szózat – Übersetzung und sie sind deren Wichtigkeit bewusst. Der Übersetzer benutzt das Wort 'Magyar' und nicht 'Ungar'. Ein weiteres Zeichen der Distanzierung ist, dass der Name 'Árpád' nicht in gotischen Buchstaben gedruckt wird.

**ZA II/16.: Csongor von Thaly Kálmán**

Übersetzt von T.B. Wichtig ist, dass es sich in dieser Regionalzeitung ein Interesse zeigt, Werke von großen ungarischen Dichtern zu veröffentlichen. Und das macht die Redaktion ganz gemischt mit den Gedichten anderen Stils oder Herkunft.

**ZA II/22.: Petőfi: Auf dem Wasser**

Übersetzt von Walter Neumann, und hier ist auch der Titel übersetzt, sogar Petőfi wird Alexander genannt. Inhaltlich hat das Gedicht keine speziellen Bezüge zu Oberungarn, aber es zeigt, dass es in der Zips einen Anspruch gibt, die Werke von Petőfi zu veröffentlichen. Die Übersetzung ist freier als bei dem Gedicht *Dinomdánom*. Hier wird nicht so streng auf den Inhalt geachtet, deshalb ist es rhythmisch besser gelungen.

**ZA II/28.: Lélekkő**

Aus dem Ungarischen von Thaly Kálmán. Bearbeitung eines historischen Themas, des Tatareneinfalls. In der Einleitung kommt wieder Árpád vor. Die Handlung spielt in den Burgen Tövisvár und Zólyom (dt. Altsohl, slow. Zvolen), so, auf Ungarisch geschrieben.

Die **KP von 1880/9** an veröffentlicht eine Feuilleton-Serie, die die *Pusztarosen* beinhaltet. Der Untertitel heißt: *Magyarische Melodien in volkssprachlich gefärbter neuhochdeutscher Nachdichtung von Linders Ernst von Käsemark*. Es gibt uns viele wichtige Informationen hinsichtlich der schon behandelten Frage Ungar vs. Magyar. Es ist eine Nachdichtung, also keinesfalls eine strenge Übersetzung. Auch die Volkssprachlichkeit wird hervorgehoben, das bedeutet aber den Stil und nicht die Mundart. Alle drei Gedichte hat Petőfi 1844 geschrieben.

Die ersten drei Folgen beinhalten Gedichte von Petőfi, mit diesen werde ich mich hier beschäftigen:

**1. Sel'ge Nacht** (ung. Boldog éjjel)

Den Ausdruck „vor dem Pfortchen“ hat Linder hinzugefügt, dieses Element finden wir im Originaltext nicht. Die Stimmung ist sehr ähnlich auch in der deutschen Version, der Übersetzer hat das Behalten der Form der Strophen vor einer freien Übersetzung präferiert.

**2. Zugetrunken!** (ung. Igyunk!)

In dieser Übersetzung ist eine schöne Lösung zu finden, welche aus dem ungarischen Gedicht fehlt, das hat also der Übersetzer eingefügt. „Trinke Wein“ – heißt der zweite Vers der ersten drei Strophen und der letzte Vers der letzten Strophe. Dieser Inhalt wird im ungarischen nicht mit diesen Worten, sondern immer verschiedenartig ausgedrückt.

Es gibt nicht nur deutsche Übersetzungen von ungarischen Gedichten, sondern auch das Gegenteil: Freiligraths Gedichte aus dem Deutschen ins Ungarische übersetzt:

**ZA II/17.: A pusztai ébresztő**

Der schlafende Löwe in der Wüste wird als Allegorie des Freiheitskampfes beschrieben.

**ZA II/22.: Három versfűzér**

Wieder ein gesellschaftlich-politisches Thema in eine exotische Umkleidung versetzt.

Der *Zipser Bote* veröffentlicht noch mehr mundartliche Gedichte und Studien über die Dichtung in Dialekt. Darüber schreibt Rudolf Weber in Folgen mit dem Titel: *Über Mundarten und mudartige Dichtung*. Er meint, dass das immer häufigere Auftreten mundartlicher Dichter dem Einfluss Herders zuzuschreiben ist. In diesem Artikel wird Herders Gedanke folgendermaßen paraphrasiert: Die Poesie sollte nicht nur national, sondern volksmäßig sein. Darunter versteht er in erster Linie die Volkslieder. Herder hat einen starken idealen Einfluss nicht nur auf die slowakische, sondern auch an die im slowakischen Sprachgebiet existierende deutschsprachige Literatur. In einer anderen Studie von Weber in drei Folgen handelt es sich um Linders Gedichte. Weber schreibt auch über die Zipser Sagen und Märchen, deren Stoff aus zwei Quellen stammen kann: entweder aus der früheren Heimat mitgebracht und hier verpflanzt, oder ganz hier gewachsen. Zu der zweiten Gruppe gehören die Sagen mit dem Titel *Hegyes kő, Szepesváraljai lány, Menedékkő* – diese wurden auch von Mihály Tompa behandelt. (ZB 1894/4.)

#### 4. Zusammenfassung

Die Aufzählung und kurze Analyse der verschiedenen Artikel aus einem engen Zeitabschnitt sollte hier als Beweis für den Hungarus Patriotismus der Bewohner der Zips stehen. Zwar erwarteten wir anhand des dreisprachigen Titels von den drei mindestens eine dreisprachige Zeitung, das gab es nicht. Aber nach der ersten Enttäuschung habe ich etwas

Wertvolleres entdeckt: die inhaltliche Dreisprachigkeit, die Vertretung von drei Kulturen. Was soll denn dieser Begriff bedeuten? Die ganze Ausstrahlung der Zeitungen, die Auswahl der Themen, der breite Horizont aufs ganze Land und die Umgebung, die Gedichte, alles, was in den vorigen Kapiteln erwähnt wurde. Bei den Reisezielen war die nationale Angehörigkeit von keiner Bedeutung. Das beste Beispiel ist dafür das schon erwähnte Inserat in ZB 1879/4. Bei der Auswahl der Gedichte und Nachrichten galt alles als Einheimisches, auch wenn es anderssprachlich war – deshalb verwende ich in diesem Zusammenhang den Ausdruck „fremdsprachlich“ bewusst nicht. Auch Michal Potemra verwendet den Begriff *anderssprachlich* im Titel seiner Bibliographie der nicht slowakischen Presse in Oberungarn. Die Erscheinung der Identität in den heutigen Regionalzeitungen ist viel enger.

### Literatur

DORUEA 1977

DORUEA, Ján: Slováci v dejinách jazykových vzťahov. Bratislava, VEDA, 1977. 134.

DORUEA 1978

DORUEA, Ján: Z histórie slovensko – nemeckých jazykových vzťahov. In: Slavica slovac 13. Bratislava, ÚSTAV SVETOVEJ LITERATÚRY A JAZYKOV SLOVENSKEJ AKADEMIE VIED, 1978. 63-77.

GLOSÍKOVÁ 1985

GLOSÍKOVÁ, Viera: Die deutschsprachige Literatur der Zips im 19. und 20. Jahrhundert. In: Spiš v kontinuite času. Prešov – Bratislava – Wien, UNIVERZITA PAVLA JOZEFA ŠAFÁRIKA KOŠICE – FILOZOFICKÁ FAKULTA PREŠOV, ÖSTERREICHISCHES OST- UND SÜDOSTEUROPA INSTITUT WIEN, 1985. 378.

JÓKAI 2000

JÓKAI, Mór: Német magyarok In: JÓKAI, Mór: Regényes rajzok a Felföldről. Miskolc, FELSŐMAGYARORSZÁG KIADÓ, 2000. 208.

KARPATHEN-POST 1880

KARPATHEN-POST I. Jahrgang. Kásmark, 1880.

MOLLAY 1982

MOLLAY, Károly: Német-magyar nyelvi érintkezések a XVI. század végéig. Budapest, AKADÉMIAI KIADÓ, 1982. 643.

NEWELKA 2000

NEWELKA, Stefan Michael: Language affinity in central Europe - some thoughts on the interrelations of german, czech, slovak and magyar. In: Opera slavica. Slavistické rozhledy. X/4. Hradec Králové, GAUDEAMUS, 2000. 32.

POTEMRA 1963

POTEMRA, Michal: Bibliografia inorecových novín a časopisov na Slovensku do roku 1918. Martin 1963, Matica slovenská. 818 p. Slovenská národná bibliografia, séria B, Periodiká, diel 1/B

RUDOLF 1991

RUDOLF, P. Rainer: Die deutschen Lehn- und Fremdwörter in der slowakischen Sprache. Wien, VWGÖ, 1991. 370 p.



ZIPSER ANZEIGER 1863-1867

ZIPSER ANZEIGER I -IV Jahrgang. Leutschau, 1863-1867.

ZIPSER BOTE 1879

ZIPSER BOTE XVII. Jahrgang. Leutschau, 1879.